

superstructure for Calvin's ethics. Along the way McKee investigates such integrated and integrating notions as the love of God, fear of God, faith, offices of piety, justification, humanity and integrity; in an appendix she sketches the vocabulary of love in the 1559 *Institutes*, a job no doubt made easier by Battles *Computerized Concordance* of the same. For the chapter itself, however, McKee uses Calvin's scriptural commentaries as her basis, exploring in depth some of the lesser known works of the reformer. In spite of an obvious mastery of the sources, however, McKee strains to establish the connection between this discussion of benevolence and the two previously considered historical phenomena.

The third section therefore, interesting though it is, does not fulfil the integrative function for which the author intended it. Although McKee's theological inclinations and abilities are evident throughout the study, Parts I and II essentially use Calvin's commentaries to display the underpinning of social institutions which McKee argues are unique to those churches following the tradition of the Genevan reform. Part III turns from the development of the liturgy and ecclesiastical institutions of Geneva to questions of doctrine and dogma which the author consider without reference to historical phenomena. McKee's abilities as both a systematic theologian and historian of exegesis are obvious, but in the study she has not effectively integrated the two. The final section of the book on Calvin's dogma of benevolence, stands apart from the previous discussions of the development of the two historical developments of the office of the deacon and liturgical almsgiving. The connection between the historical and the systematic parts of this study is implied by the arrangement of the book but never fully worked out.

Pamela Biel, New York

Gerrit Morsink

Joannes Anastasius Veluanus

(Jan Gerritsz. Versteeghe, levensloop en ontwikkeling.) Diss. theol. Vrije Universiteit Amsterdam, Kampen, J.H. Kok, 1986, 270 S. (mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache).

Seit dem 19. Jahrhundert unterschied man in der niederländischen Reformationsgeschichtsschreibung eine streng calvinistische von einer «National-reformierten» Richtung, deren Hauptvertreter, Johannes Anastasius Veluanus, unter dem mäßigenden Einfluß zürcherischer Theologen gestanden sei. Jüngere Arbeiten bestätigend, verweist Morsink zwar die Existenz einer solchen Partei in das Reich der Fabel, zeigt aber zugleich eindrücklich, wie Anastasius Anregungen von Zwingli und Bullinger aufgenommen hat. In seinem Hauptwerk «Der

Leken Wechwyser» (Unterweisung für Laien) vom Jahre 1554 plädierte er für eine schlichte Form des Gottesdienstes im Geiste Zwinglis. Bei der Abendmahllehre machte er eine Entwicklung durch, welche die Verschiebungen von Zwingli zu Bullinger widerspiegelt. Trotzdem stimmte der Zürcher Antistes Anastasius' Sakramentsauffassung nicht vollinhaltlich zu. Jener hatte nämlich 1557 unter dem Pseudonym «Adamus Christianus» eine Abendmahlschrift in deutscher Sprache bei Froschauer drucken lassen. Bullinger ersuchte Anastasius schriftlich um Präzisionen zu einzelnen Stellen. Dieser Brief ist zwar nicht erhalten, doch geht sein Inhalt aus einem Schreiben von Anastasius' Verwandten Gerhartus Gardirius Geldrus (oder Gerrit Dirksz. Verstegehe) an Bullinger, 10. April 1558, hervor. Als in Zürich keine Antwort eintraf, sorgte man dort für eine zweite, unveränderte Auflage (1558 oder 1559), fügte ihr jedoch einen erläuternden Zusatz bei, der einer Interpretation von Anastasius' Ausführungen in calvinistischem Sinn vorbeugen sollte. Acht Jahre später, am 22. September 1567, schrieb Anastasius dann doch noch persönlich an Bullinger, bestätigte den seinerzeitigen Brief, drückte seine Wertschätzung für den Antistes aus und berichtete über Zeitereignisse (Abdruck, S. 246 f.). Neben Liturgie und Abendmahllehre hat Anastasius schließlich «mehr Affinität zu Bullinger als zu Calvin...», da er die Überschattung des allgemeinen Gnadenangebots durch eine Prädestinationspredigt fürchtet, die den Trost dieser Lehre unverständlich macht und reumütige Seelen in die Enge treibt» (S. 251). Mit seinem Buch hat Morsink einen wichtigen Baustein zur Erhellung der Wirkungsgeschichte der Zürcher Reformation beigetragen.

Ulrich Gäbler, Amstelveen

Sebastian Franck

280 Paradoxes or Wondrous Sayings, edited and translated by *E.J. Furcha*, Queenston/Ontario and Lewiston, The Edwin Mellen Press, 1986 (Texts and Studies in Religion 26), Ln.

Furcha liefert eine gute, leicht lesbare Übersetzung des theologischen Hauptwerkes von Sebastian Franck in englischer Sprache und füllt damit eine wichtige Lücke. Sein Text geht auf die Ausgaben zurück, die Franck selbst besorgt hat, und er berücksichtigt konsequent die Ausgabe in modernisiertem Deutsch, die Siegfried Wollgast 1966 im Akademie-Verlag in Berlin herausgegeben hat. Leider übernimmt er daraus nur die biblischen Nachweise, nicht aber das Personenregister. Die Einleitung ist sehr kurz, aber gehaltvoll und hilfreich.

Christoph Dejung, Zürich